

3. Sitzung Lenkungskreis Kulturentwicklungsplan Kaiserslautern

Dienstag, den 14.05.2024 um 18 Uhr

im Foyer des Pfalztheaters

Anwesende:

Stadtvorstand:

Herr Schulz (Bürgermeister und Kulturdezernent)

Sitzungsleitung:

Herr Dr. Dammann (Koordinator, Kulturreferat)

Kulturausschuss:

Frau Rödler (SPD, Freunde der Fruchthalle und Kammgarn)

Herr Ondreka (Linke, Inklusionsbeirat)

Kulturinstitutionen:

Herr Egle (mpk)

Herr Gmür (Kammgarn)

Frau Kink (Pfalztheater)

Vertreter der Freien Szene:

Fridolin Pusch (SUKURA e.V.)

Beiräte:

Herr Bayar (Beirat Migration und Integration)

Herr Dymcynski (Seniorenbeirat)

städtische Einrichtungen:

Herr Glaser (KL.digital)

Frau Michels (Stabsstelle Bildung)

Rheinland-Pfälzische Technische Universität:

Frau Prof. Dr. Spellerberg (Lehrstuhl für Stadt- und Regionalsoziologie)

Frau Annecke (CampusKultur)

Kulturberatung RLP Süd:

Frau Piller

Handwerkskammer der Pfalz:

Frau Ullrich

Protokoll:

Herr Gemar (Lenkungskreis KEP KL)

Eröffnung der Sitzung: 18:00 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Tagesordnung
2. Impulsvortrag Prof. Dr. Spellerberg "Wer sind die Nichtnutzenden von Kultureinrichtungen?"
3. Kurzvortrag zum Schlüsselbegriff „Nähe“ und Ergebnisse aus Studien zu Nichtnutzenden
4. Erste Ergebnisse Umfrage
5. Ergebnisse AG Freie Szene/Angebote für junge Erwachsene
6. Geplante partizipative Formate, auch Bürger:innen-Workshop am 11.6.
7. Verschiedenes

TOP1:

Begrüßung und Tagesordnung

Begrüßung der Gäste und der Mitglieder durch Herrn Dr. Dammann.

Vorstellung der Tagesordnungspunkte

TOP2:

Impulsvortrag Frau Professor Spellerberg

Impulsvortrag von Frau Professor Dr. Spellerberg, Stadtsoziologin an der RPTU Kaiserslautern, zum Thema: „**Nichtnutzende von Kultureinrichtungen**“

Frau Prof. Spellerberg referiert zu Beginn über "Nichtnutzende von Kultureinrichtungen".

- Die soziale Spaltung der Gesellschaft nimmt zu. Dabei ist es weniger eine hierarchische Auftrennung von oben nach unten, als vielmehr eine Trennung in verschiedene Milieus.
- Je höher das Bildungsniveau, desto größer der "Aktionsradius". Höher gebildete nehmen mehr und verschiedene Freizeitangebote wahr, neben der sogenannten Hochkultur z.B. auch im Bereich der Trendsportarten.

- Durch den demographischen Wandel ergibt sich ein Alterseffekt, junge Leute nehmen strukturell weniger "klassische" Angebote der Hochkultur wahr, nach dem Generationswechsel gibt es durch einen "Kohorteneffekt" potenziell weniger regelmäßige Nutzende von Kultureinrichtungen.

Es schließt sich eine angeregte Diskussion an, in der sich herauskristallisiert, dass es zukünftig noch mehr um den Menschen gehen müsse, als um das Kunstprodukt.

Schlüsselbegriffe dabei seien "Nähe" und "Annäherung".

Dabei wird auch der Abschreckungseffekt von Architektur angesprochen, dieser verstärkt die Befürchtung, mehrere Stunden/für die Dauer einer Vorstellung an einem Ort zu sein, wo man sich nicht zugehörig fühlt.

Kommunikation soll sich ändern, um Teilhabe zu ermöglichen – nicht Kunst um der reinen Kunst willen, sondern es soll „Anschlussfähigkeit“ hergestellt werden.

TOP3:

Kurzvortrag zum Schlüsselbegriff Nähe

Nähe – Annäherung

Kurzvortrag zum Thema „Nähe“ von Dr. Dammann (basierend auf Tröndles Nichtbesucherforschung).

- Hierbei spricht Dr. Dammann ein neues Projekt von „Tandem-Angeboten“ an. Dabei bringt ein Nutzer der Fruchthalle einen bisherigen Nichtnutzer mit. Dieser erhält dann eine vergünstigte oder kostenlose Karte.

Herr Ondreka sieht eine Notwendigkeit der vorgeschlagenen Tandem-Angebote, sie seien eine mögliche Antwort auf das veränderte Besuchsverhalten nach Corona. Es sei allerdings wichtig, eine breite Palette an möglichen Besuchern abzuholen und sich nicht nur auf das etablierte Publikum zu beschränken.

- Dr. Dammann erklärt, deshalb sei unter anderem das Programm „kreative Aktivierung“ für Kinder aufgelegt worden.

Frau Piller sekundiert, es müsse im Sinne der Nachhaltigkeit verstärkt die Jugend berücksichtigt und einbezogen werden. Frau Kink ergänzt, dass Mund-zu-Mund-Propaganda Wirkung zeige, sie frage sich allerdings, inwiefern es sich hierbei lediglich um einen einmaligen Effekt handelt, wieweit der Eventcharakter eine Rolle spiele.

Frau Piller berichtet vom „Liebe geht durch den Magen“ – Event, welches im nördlichen Rheinland-Pfalz mit Erfolg durchgeführt wurde. Dabei wurden während der Theatervorstellungen Häppchen gereicht, denn es muss nicht immer das exklusive Glas Sekt sein. Herr Ondreka pflichtet bei, eine Eventisierung zur Publikumsaktivierung sei notwendig.

Frau Rödler wirft ein, dass Ausprobieren notwendig aber schwierig sei, weil Kunst Geschmackssache ist. Es müsse immer der Geschmack von zwei Personen gleichzeitig getroffen werden, man gehe schließlich nicht alleine in eine Vorstellung.

- Frau Kink weist hier auf die Tradition der „Dienstagsuppe“ am Pfalztheater hin, die ggf. auch an einem anderen Tag serviert werden könne.

Frau Annecke berichtet von ihren Beobachtungen bei CampusKultur.

- Ihrer Erfahrung nach gehen Studierende nur dann zu Vorstellungen, wenn Freunde oder Kommilitonen involviert seien, sei es als Begleitung oder weil diese ein Instrument spielten oder Teil des Cast sind.
- Sie betont die Bedeutung des Community Buildings, ein „Freundeskreis“ Gleichgesinnter sei extrem hilfreich.
- Sie beklagt das Fehlen von Begegnungsräumen auf dem Campus, in denen sich Menschen kennen lernen können.
- Neueinsteiger in Kultur müssen an die Hand genommen, persönlich angesprochen werden, um ihnen den Zugang zu erleichtern. Deshalb hält sie es für wichtig, bereits früh mit kindlicher kultureller Bildung zu beginnen. Theater sollten ganz selbstverständlich Kontingente für Kindervorstellungen vorhalten, um so den Kleinsten ein Großwerden mit Kultur zu ermöglichen.
- Herr Pusch ergänzt, aus eigener Erfahrung wisse er, dass Eventisierung als Einstieg wirke. Um einen nachhaltigen Effekt zu erzielen, bedarf es allerdings eines langen Atems.
- Studenten reagierten sehr gut auf Events. Aber auch ein langfristiges Interesse an Kultur könne noch geweckt werden. Frau Kink merkt an, dass es dennoch schwierig sein kann Studierende, die vorher keinen oder wenig Bezug zum Theater hatten, zum Besuch zu bewegen. Das fehlende Wissen um die Usancen eines Theaterbesuchs stelle eine nicht zu vernachlässigende Hürde da.

Frau Professor Spellerberg schlägt vor, Neulinge an das Thema mit Videos von Proben im Netz heranzuführen. Dies habe sich während Corona als guter Weg erwiesen. Herr Ondreka stimmt dem zu. Genau dies sei der Fruchthalle und dem Pfalztheater während Corona sehr gut gelungen.

Im Zusammenhang mit dem möglichst frühen Heranführen an den Kulturbereich betont Frau Professor Spellerberg die Bedeutung von Kunst-Arbeitsgemeinschaften an den weiterführenden Schulen. Die Theater-AGs wirkten prägend auf das spätere Verhältnis zur Kunst ebenso wie auf die Berufswahl.

TOP4:

Erste Ergebnisse der Umfrage

Kurze Vorstellung der Ergebnisse der Umfrage in der Fruchthalle durch Dr. Dammann.

Er führt aus, dass die Ergebnisse der Umfragen der teilnehmenden Institutionen in den KEP einfließen werden.

TOP5:

Ergebnisse AG Freie Szene/Angebote für junge Erwachsene

Herr Dr. Dammann bittet Herrn Pusch als Vertreter der Freien Szene um die Vorstellung der erhobenen Kennzahlen.

- Herr Pusch erklärt zunächst das Selbstverständnis der Freien Szene, um dann auf die Zahl der Mitglieder einzuschwenken. Wesentlich für das Selbstverständnis sei, dass die Mitglieder nicht institutionell gebunden sind, ihre Arbeit nicht kommerziell ist und sie sich darüber hinaus gegenseitig als Mitglieder der Freien Szene anerkennen.
- So komme die Szene auf mindestens 500 Mitglieder, sei es als Solo-Künstler oder in Kooperativen.
- Die Zahl der Besucher sei schwierig genau zu fassen, da nur in wenigen Fällen Karten ausgegeben würden. Er verweist exemplarisch auf zwei Veranstaltungen: eine Kooperation mit der mpk, die von mindestens 1000 Personen besucht wurde – Herr Egle stimmt dem zu – und ein Festival von Familie Kunterbunt in Mölschbach, welches sich ebenfalls in der gleichen Größenordnung bewege. Er räumt aber auch ein, dass es Nischenveranstaltungen gibt, die bei weitem nicht ein so großes Publikum ansprechen.
- Was das junge Publikum angeht, so bestehe ein Kommunikationsproblem zwischen der Zielgruppe und den Institutionen. Denn bei einem Kontakt zwischen beiden stellen die jungen Leute oft fest, dass die Einrichtungen eben doch etwas für sie zu bieten haben.
- Zum Abschluss verkündet Herr Pusch, es werde eine künstlerische Zwischennutzung auf Pfaff geben, die nötigen Vereinbarungen seien auf den Weg gebracht.

Frau Rödler stellt die Frage wie die Kommunikation mit den Zielgruppen funktioniere. Sie verweist auf das mpk mit ihrem eigenen Social-Media-Beauftragten.

- Herr Egle erklärt, das mpk investiere in seine Zukunft und erreichte damit das Publikum passgenau. Der Social-Media-Beauftragte habe mit dem gezielten Bespielen einer einzigen Plattform bereits gut zu tun.

TOP6:

Geplante partizipative Formate

Dr. Dammann stellt seine Ideen zur Einbeziehung eines möglichst breiten Teils der Bevölkerung vor in den KEP-Prozess vor:

- Klassische Straßenumfrage mit Stand in der Fußgängerzone, auf dem Wochenmarkt oder auf Straßenfesten
- Flankierend dazu erfolgt der digitale Einstieg mit KL.mitwirkung, vielen Dank an Herr Glaser
- Workshop: Vorstellen des KEP, Zukunftswerkstatt – Ergebnisse gehen in den KEP ein

Frau Professor Spellerberg weist auf die Wichtigkeit der Ortswahl für den Workshop hin. Ist der Ort beispielsweise ein Museum, so trifft man dort eine sehr spezielle Gruppe an tendenziell bildungsaffinen Menschen, es sollte auf eine nach Altersgruppen differenzierte, auf verschiedene soziale Milieus ausgerichtete Ansprache geachtet werden.

Frau Annecke schildert die Situation an der RPTU und ihre Bemühungen über CampusKultur, die Studierenden mit der Kultur in der Stadt zusammen zu bringen.

- Sie beschreibt ihre Aufgabe als schwierig, Studierende seien keine einfach zu fassende Klientel.
- Erfreulich sei, dass die aktiven Gruppen und Orchester in ihren Teilnehmerzahlen auf Vor-Corona-Niveau zurück seien.
- Was die Aktivierung der Studierenden für Kulturelles betreffe, so müsse man diese im 1. Semester zu fassen bekommen oder man könne es getrost vergessen.
- Das Campusleben selbst beschreibt sie als komatös, soziales Leben fände im Moment weder Raum noch Zeit.
- Da man die jungen Leute an die Hand nehmen müsse, schlägt sie vor, über den Uni-Shop ein „Uni-Abo“ anzubieten. Oder die Institutionen in der Stadt könnten 5 Gutscheine als niedrigschwelliges Angebot in die 1.Semester-Tüte legen. Hier verweist Dr. Dammann auf die Erfahrungen der Vergangenheit, in denen dieses Angebot bedauerlicherweise nur schlecht angenommen wurde.

Frau Professor Spellerberg regt an, die digitalen Vorlieben der jungen Generation zu nutzen und den Theaterbesuch als Onlinedating zu organisieren.

Frau Annecke fasst für CampusKultur zusammen, dass Studierende bei der Hand genommen werden müssen und das man an Werbung nicht sparen darf. Werbeflächen müssen genutzt werden, wo sie sich bieten, in diesem Falle helfe viel einfach viel.

Frau Rödler befürwortet dies. Es müsse transparent sein, welche Kulturinstitution was bietet. Man müsse dringend über Zugangshürden nachdenken und wie die Angebote kommuniziert werden. Zur einfacheren Zugänglichkeit schlägt Herr Ondreka vor, Flyer mit QR-Codes zu versehen. So hätten junge Menschen einen einfachen, niedrigschwelligen Zugang zu Informationen zu den Angeboten.

Herr Dymcinsky bittet über die Jugend nicht auch andere Gruppen zu vergessen. Er schildert seine Erfahrung mit den am WestpfalzklNIKUM arbeitenden Migranten. Für diese Gruppe sei es wichtig, aus ihrer Blase geholt zu werden. Dazu organisiere er Stadtspaziergänge um ihnen die Stadt in der sie leben nahe zu bringen. Dabei steuere er regelmäßig das Rathaus an, wo sie bereits von Herrn Bürgermeister Schulz empfangen worden seien.

TOP7:

Verschiedenes

Herr Dr. Dammann dankt Frau Professor Dr. Spellerberg für ihre Expertise und der Gastgeberin Frau Kink sowie dem Pfalztheater für ihre Gastfreundschaft.

Der Termin der nächsten Sitzung wird per Mail mitgeteilt.

Ende: 20:15 Uhr